

6 Was, wenn Menschen durchdrehen? Den Behörden fehlt die rechtliche Grundlage für präventives Eingreifen.

11 Patrick Altenburger, der ÖV-Verantwortliche des Kantons, über das Angebot in der Randregion Schaffhausen.

15 Kantonsgerichtspräsident Werner Oechslin beklagt den Pfusch und die Hektik in der Gesetzgebung.

ausgang.sh

Anlässlich des 40. Todestages von Jimmi Hendrix veranstaltet das Haberhaus zwei Themenabende.

8032 Zürich

schaffhauser az

Die lokale Wochenzeitung
Nr. 38, Donnerstag, 23. September 2010
CHF 3.–

**SPITZENLEISTUNG
FÜR BÜRO & ZUHAUSE**

feurer
schreibkultur seit 1906



Foto: Staatsarchiv



OPTIK KNECHT
ZEIT GERECHT

visus
the leading opticians
members

8201 Schaffhausen · Oberstadt 12
052 624 20 01 · www.optik-knecht.ch

Von Neuhausen in die Welt

Das Neuhauser Ufer des Rheinflallbeckens im Sommer 1939: Im Vordergrund die Gebäude der Alusuisse, deren Sitz sich damals noch in der Rheinflallgemeinde befand. Schon ein Jahr später zügelte die Firmenspitze nach Lausanne, und das Aluminiumwalzwerk wurde wenig später stillgelegt. Die bewegte Geschichte der Alusuisse auf ihrem Weg von Neuhausen hinaus in die Welt beschreibt der Wirtschaftshistoriker und Journalist Adrian Knoepfli in einem Buch, das heute Abend in Neuhausen vorgestellt wird.

Seite 3

Heute wird in Neuhausen ein Buch über die Geschichte der Alusuisse vorgestellt

«Das war eine Riesenkiste»

Adrian Knoepfli ist ein erfahrener Wirtschaftsjournalist und Verfasser diverser Firmengeschichten. Noch nie, so der Autor der heute in Neuhausen präsentierten Alusuisse-Geschichte, habe er über eine so komplexe, derart global tätige Firma geforscht.



Zweieinhalb Jahre lang hat der Wirtschaftshistoriker Adrian Knoepfli an seinem Buch «Im Zeichen der Sonne» über die Geschichte der Alusuisse gearbeitet.

Foto: Peter Pfister

■ Bernhard Ott

az Adrian Knoepfli, heute wird an einer offiziellen Feier am Gründungsstandort Neuhausen Ihr Buch «Im Zeichen der Sonne – Licht und Schatten über der Alusuisse 1930-2010» dem Publikum vorgestellt. Sie haben zweieinhalb Jahre an diesem Werk gearbeitet. Wie frei konnten Sie recherchieren?

Adrian Knoepfli Ich konnte völlig frei arbeiten. Ich hatte Zugang zum Konzernarchiv, ohne jede Auflage. Es gab auch nach der Fertigstellung des Textes keinen Versuch, auf den Inhalt Einfluss zu nehmen.

Unsere Frage ist nicht unberechtigt: Als Herausgeber zeichnet die Alcan Holdings Switzerland AG, also die von Ihnen beschriebene Firma. Mussten Sie Ihr Buch nicht vor der Publikation der Auftraggeberin zur Genehmigung unterbreiten?

Während meiner Arbeit stand mir eine Begleitgruppe zur Seite, ein sogenanntes History Team. Es bestand aus drei pensionierten und zwei aktiven Mitarbeitern der Alcan Holding. Mit ihnen habe ich mein Konzept entwickelt, sie haben auch den Text gelesen. Das History Team war sehr hilfreich, einerseits wegen des enormen Wissens seiner fünf Mitglieder, an-

dererseits wegen der guten Vernetzung. Wenn eine Frage auftauchte oder eine Unklarheit zu beseitigen war, konnten sie mir immer wieder die nötigen Kontakte und Informationen vermitteln.

Obwohl Sie auch das Ende der Alusuisse ohne Beschönigung darstellen, wurden keine Änderungen verlangt?

Nein. Ich war wirklich zu hundert Prozent frei. Vielleicht hängt das damit zusammen, dass der noch bestehende Schweizer Teil des Konzerns als Auftraggeber fungierte und nicht die oberste Ebene, die weit weg im fernen Kanada sitzt. Beahlt hat aber Kanada.

Die Alusuisse gibt es ja seit einigen Jahren nicht mehr; sie gehört heute zum Rio-Tinto-Konzern. Was passierte mit den Akten der Firma? Ist noch alles vorhanden?

Alle Aktenbestände, die zum Zeitpunkt des Verkaufs der Alusuisse existierten, gibt es noch. Im Verlaufe der bewegten Geschichte der Alusuisse sind aber bestimmt Akten verloren gegangen. Der Sitz der Firma befand sich ja bis 1940 in Neuhausen, dann in Lausanne und schliesslich ab 1956 in Zürich. Bei den verschiedenen Umzügen wurden nicht alle Bestände mitgenommen; sie blieben teilweise an den alten Standorten, wie zum Beispiel in Neuhausen. Ein Teil wurde aber auch mit grosser Wahrscheinlichkeit entsorgt. Das hat zur Folge, dass die Bestände des Konzernarchivs erst ab 1956 wirklich umfassend zur Verfügung stehen. Die Protokolle von Verwaltungsrat und Verwaltungsratsausschuss sind aber lückenlos vorhanden.

Konnten Sie auch diese Protokolle ohne Einschränkungen einsehen? An den Verwaltungsratssitzungen wurden ja oft heikle Fragen und Beschlüsse diskutiert, die nicht für die Öffentlichkeit bestimmt waren.

Es gab keine Beschränkung. Hingegen muss man anfügen, dass sich die Qualität im Laufe der Zeit änderte. Früher stand alles im Protokoll, was wesentlich war, al-

lenfalls gab es die eine oder andere kleine Beilage. In jüngster Zeit wurden nur noch Beschlussprotokolle verfasst, mit einer unendlichen Zahl an Beilagen, beispielsweise Powerpoint-Präsentationen. Diese Protokolle sind viel mühsamer für den Historiker, schon rein aus quantitativen Gründen.

Die Firmengeschichte der Alusuisse besteht aus einer verwirrenden Folge von Expansionen, Zukäufen, Krisen, Verkäufen und Übernahmen. Haben Sie als Forscher nie den Überblick verloren?

Doch, diese Gefahr bestand, denn die Geschichte der Alusuisse ist eine «Riesenkiste». Ich habe bisher noch nie einen Konzern untersucht, der so globale Ausmasse hatte wie die Alusuisse, unter deren Dach in Australien Bauxit abgebaut und gleichzeitig in Singen Haushaltsfolien produziert wurden. Neben den vielfältigen Aktivitäten gab es aber auch unzählige Projekte, die am Ende nicht realisiert wurden. Diesen ganzen Wust von Informationen zu sammeln, zu gliedern, in einen historisch korrekten Ablauf und in eine gut lesbare Form zu bringen, das war wirklich eine grosse Herausforderung. Gerade in dieser Situation war die Begleitgruppe besonders wichtig, weil ihre Mitglieder die Konzerngeschichte der letzten Jahrzehnte sehr gut kennen und mir darum kompetent zur Seite stehen konnten.

Gibt es eine Konstante, die sich wie ein roter Faden durch die 112-jährige Geschichte der Alusuisse zieht?

Ja, der eine rote Faden betrifft die Aluminiumproduktion: Die Alusuisse war 1888 die erste Firma, die in Europa Aluminium herstellte. Sie hat das bis zu ihrem Verkauf im Jahr 2000 weiterhin getan. Eine zweite Konstante ist die Suche nach ausreichender Energie und nach Rohstoffen, die beide möglichst kostengünstig sein sollten. Sie führte sehr früh zu einer Internationalisierung der Firma, indem schon bald nach der Gründung ein Zweigwerk im badischen Rheinfelden eröffnet wurde.

Weil dort die Arbeitskräfte billiger waren?

Möglichst billige Arbeitskräfte waren auch ein Thema. Aus diesem Grund ging die Alusuisse 1908 ins Wallis, wo die Arbeiterschaft zudem weniger organisiert war. Noch wichtiger war aber die billige Energie. Darum baute die Alusuisse Hütten in Norwegen und Island.

In Ihrem Schlusswort schreiben Sie, es sei nicht Aufgabe des Historikers, darüber zu spekulieren, ob die Alusuisse als selbstständige Firma hätte weitergeführt werden können. Dann tun Sie das doch jetzt als erfahrener Wirtschaftsjournalist.

Ich habe diese Frage mit vielen Zeitzeugen diskutiert, ehemaligen Mitarbeitern, die mir für Gespräche zur Verfügung standen. Sie hatten keine einheitliche Meinung. Wenn man die Firmengeschichte verfolgt, gab es immer wieder Teilbereiche, die herausgelöst und verkauft wurden und anschliessend eigenständig erfolgreich weiterproduzierten. Das zeigt, dass ein grosser Konzern manchmal hinderlich für eine gedeihliche Entwicklung sein kann. Ich denke darum, dass es auch für die Alusuisse einen Weg gegeben hätte, vielleicht in Kooperation mit einer anderen Firma, zum Beispiel mit den Vereinigten Aluminum-Werken, mit denen man wegen der dann geplatzten Fusion mit der VIAG im Gespräch war. Als die Alusuisse im Jahr 2000 verkauft wurde, geschah das klar nicht aus einer industriellen Notwendigkeit heraus, sondern weil die Grossaktionäre Martin Ebner und Christoph Blocher möglichst schnell möglichst viel Geld machen wollten.

Wegen Steuerstreit den Sitz verlegt

Die 1888 gegründete Alusuisse (sie hiess damals noch AIAG) war die grösste Steuerzahlerin im Kanton Schaffhausen. 1940 verlegte sie ihren Sitz in den Kanton Wallis nach Chippis, weil die Firma von den Wallisern ein Dumpingangebot erhalten hatte. Im Gegensatz zum Kanton Schaffhausen, mit dessen Steuerbehörden die Alusuisse im Dauerstreit lag, war der Kanton Wallis bereit, der Aluminiumproduzentin die privilegierte Holding-Besteuerung zu gewähren, so dass die Firma dem Fiskus, unabhängig von ihren Erträgen, nur noch einen fixen Betrag von 40'000 Franken pro Jahr abliefern musste. Spätere Versuche der Schaffhauser, die goldene Henne wieder an die Gestade des

Rheins zurückzuholen, scheiterten. Die Alusuisse verlegte zwar 1956 ihren Sitz wieder in die Deutschschweiz, aber nicht nach Schaffhausen, sondern nach Zürich.

Diese Episode aus der rund 112-jährigen Geschichte der Alusuisse wird in einer dreihundert Seiten starken Firmengeschichte aufgearbeitet, die der Wirtschaftshistoriker Adrian Knoepfli verfasst hat. Das reich bebilderte und gut lesbare Werk gibt einen umfassenden Überblick über die bewegte Vergangenheit der global tätigen Firma, deren Wiege am Neuhauser Rheinfallufer stand. Heute Abend findet um 16.30 Uhr im Rhytech Areal in Neuhausen die Vernissage statt. (B.O.)